Ein Laubenhaus für alte Menschen : das Büro Zimmermann aus Aarau hat 31 Alterswohnungen in Glarus gebaut

Autor(en): **Capol, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Laubenhaus für alte

Die Genossenschaft Alterssiedlung Glarus hat 1995 einen Projektwettbewerb ausgeschrieben. Das noch junge Büro Zimmermann Architekten aus Aarau hat ihn gewonnen. Seit vergangenem Sommer stehen 31 Alterswohnungen bereit, die den Lebensabend einiger Glarner erleichtern und verschönern werden.

Westfassade und Erschliessungsturm mit ebenerdigem Eingang

Gottfried Flach, Baupräsident der Genossenschaft Alterssiedlung Glarus, setzte klare Kriterien für die Lage der Alterswohnungen. In einer Distanz von 400 m müssen im Alltag wichtige Orte behindertengerecht, also ebenerdig erreichbar sein: Bahnhof, Läden, Banken und Restaurants. Die gute Erreichbarkeit der Umgebung hat auch einen umgekehrten Effekt: Die Alterswohnungen sind für alle Glarner zentral gelegen, die Alten somit nicht ins abgelegene Stöckli verbannt. Bewohner und Bewohnerinnen betreiben eine Cafeteria, die allen offensteht, Turn- und Theatergruppen können die vorhandenen Gemeinschaftsräume mieten.

Über Subventionsnormen hinaus

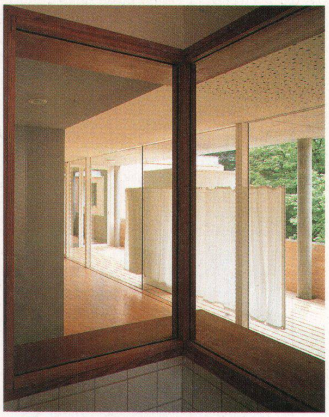
Das Bundesamt für Wohnungswesen bestimmt Anforderungen an Infrastruktur und Kosten von Alterswohnungen. Wer Subventionen will, muss sie erfüllen. Es sind Mindestmasse und Ausbaustandards, die selbstständiges Wohnen von Menschen ermöglichen, die etwas langsamer und schwerfälliger geworden sind. Was aber ist Architektur für alte Menschen über die Subventionsnormen hinaus? Das Büro Zimmermann hat geantwortet: kommunikativer Wohnungsbau. Dessen wichtigste Kennzeichen sind durchlässige Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Räumen sowie Erschliessungsflächen, die als Begegnungsraum funktionieren.

Eine innere Strasse

Die Anlage der Alterswohnungen besteht aus zwei gegeneinander verschobenen Zeilen, die von einer gemeinsamen, inneren Strasse erschlossen sind. An dieser Strasse liegen Lauben und Küchen, die Lauben nur durch eine Glasscheibe von der inneren Strasse getrennt, die Küchen mit einem Fenster in der Trennwand. Tagesabläufe und Gewohnheiten der Nachbarn sind dadurch sichtbar – im kommunikativen Wohnungsbau ist das private Leben öffentlicher. Eine Herausforderung für ältere Menschen, die bisher ein abgeschirmtes Leben im Einfamilienhaus oder in der üblichen Mietwohnung verbracht haben. Doch kommunikativer Wohnungsbau macht gerade bei Alterswohnungen Sinn. Wer Hilfe braucht, bleibt weniger lang hilflos in seiner Wohnung liegen: Die Nachbarn merken schnell, wenn etwas nicht stimmt, wenn ein Küchenlicht die ganze Nacht brennt oder jemand nicht zur gewohnten Zeit in der Laube sitzt.

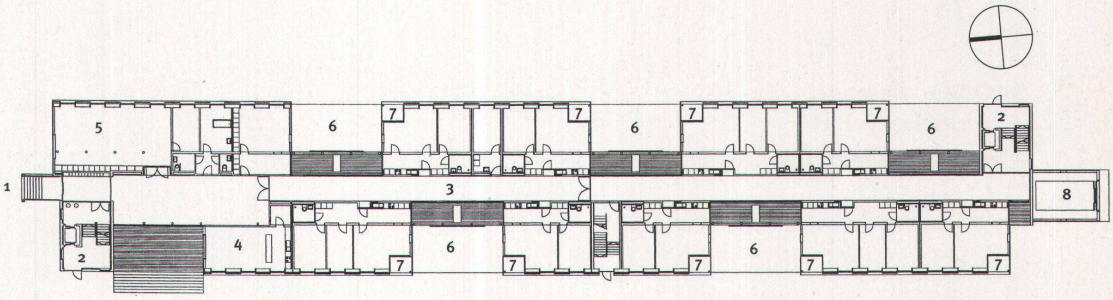
Bauherrschaft: Genossenschaft Alterssiedlung Glarus
Architektur: Zimmermann Architekten ETH/SIA, Aarau: Pet Zimmermann, Christian Zimmermann, Ursina Fausch
Landschaftsarchitektur: Kienast, Vogt, Partner, Zürich
Bauingenieure: Arbeitsgemeinschaft Fischli/Runge, Glarus
Elektroingenieure: ETA , Glarus
HLKS-Ingenieure: Polke, Ziege, von Moos, Glarus
Anlagekosten BKP 0-9: 10,4 Mio. Fr.
Gebäudekosten BKP 2: 433 Fr./m³
Miete: 31/2-Zi-Whg. Fr. 1130.– exkl.
21/2-Zi-Whg. Fr. 975.– exkl., Grundverbilligung WEG
Bauzeit (März 96 bis Juni 97) und Baukosten konnten unter anderem dank vorgefertigten Badezimmern, Fensterzargen und Balkonplatten tief gehalten werden. Sockel, Decken und Erschliessungstürme sind in Ortsbeton ausgeführt, die Längswände zwischen den Fenstern sind Einsteinmauerwerk mit mineralischem Wärmedämmputz.

Unterschiedliche Materialien und Farben betonen das räumliche Gefüge. Schiebeläden decken die französischen Fenster oder die farbig verputzte Mauer ab. In der Mitte die Lauben, dahinter die innere Strasse



Blick durch das Küchenfenster zur Laube des Nachbarn

Wohnzimmer mit kleinem Balkon, der Privatsphäre garantiert



Grundriss Erdgeschoss

1 Haupteingang
2 Erschliessungstürme
3 innere Strasse
4 Cafeteria
5 Gemeinschaftsraum
6 Laube
7 Balkon
8 Autolift in die Tiefgarage

Menschen

Bilder: Hannes Henz

Bewohner als Juroren

Der Juryentscheid für das Projekt Zimmermann fiel einstimmig. Als Laienjuroren mit beratender Stimme waren auch zukünftige Bewohner und Bewohnerinnen dabei. Sie alle sind mit dem Entscheid einverstanden, in einigen Punkten musste die Fachjury sie allerdings überzeugen. Zum Beispiel, dass trotz Ost-West-Ausrichtung des Gebäudes alle Wohnungen gut besonnt werden; die zurückversetzten Lauben geben jeder Wohnung zwei Aussenfassaden. Mit der West-Ost-Ausrichtung fällt auch die Zweiteilung des Gebäudes in Schaufassade und Hinterhoffassade weg. Überhaupt hätte die Laienjury lieber ein Steildach gesehen, das ganze Projekt erschien ihr zu modern. Die geringen Baukosten und die Vorteile des kommunikativen Wohnungsbaus übertrafen aber ihre ästhetischen Bedenken.

Die Glarner Bevölkerung allerdings war schockiert, die ‹Wohncontainer› waren Dorfgespräch, sogar Altmeister Jakob Zweifel äusserte sich herablassend in der Presse. Seit das Gebäude steht, sind die Bedenken verflogen, sämtliche Wohnungen sind bezogen, und die Bewohner fühlen sich wohl.

Jan Capol